

Die Rückkehr Gottes

1. Samuel 6

In den ersten fünf Kapiteln des 1. Samuel Buches können wir es nachlesen: Das Volk Israel und im Besonderen die Söhne des Hohepriesters Eli, auch er selber der Mann Gottes haben versagt. Sie haben Gott nicht mehr ernst genommen. Gott ist ausgezogen. Er liess sich rauben. Das Volk Israel wurde vernichtend geschlagen. Die Bundeslade wurde von den Philistern gestohlen. Mit ihr zog auch Gott weg, denn Gott war in der damaligen Vorstellung in der Bundeslade anwesend. In ihr war Gott bei seinem Volk.

Schon in den bisherigen Kapitel erfahren wir, dass Gott Unglück und Schrecken mit sich bringen kann. Das haben auch die Philister erfahren. Darum verschieben sie Gott von einer Stadt zur andern. Ob es im 6. Kapitel des Samuelbuches besser wird? Wann kommt endlich der barmherzige Gott?

Auch nicht im heutigen Kapitel: Was sollen wir mit diesem Gott tun? – Was tut Gott mit uns?

Denken wir an die Flutkatastrophe in Sumatra und Samoa von letzter Woche zurück. Was tut Gott? Was sollen wir tun? Müsste man fragen, was können wir tun ...?

Müssen wir ihm – wie die Philister die Erzfeinde Israels es getan haben – ein Opfer aus Gold bringen damit das Unglück aufhört? Oder müssen wir ihn – wie die Philister mit einem Kuh-Los - zuerst testen, ob er es ist, der die Katastrophe verursacht hat?

Oder müssen wir uns, wie es die Philister auch getan haben, daran zurück erinnern wie gross und mächtig er ist?

Erinnern wir uns auch kurz an die Predigt vom letzten Sonntag: Wir haben von der Versuchung von Jesus in der Wüste gehört. Der Teufel wollte Jesus durch Brot, Magie und Macht getestet. Doch das Gute hat gesiegt. Jesus hat über den Bösen triumphiert. Ich habe aufzuzeigen versucht, dass Gott uns durch Versuchungen wachsen lässt und dass sie manchmal in frommen Worten – mit Bibelziten – daherkommt.

Versuchungen, Naturkatastrophen, persönliches Leid sind Zeiten, wo wir mit Gott ringen müssen. Wir kämpfen darum, dass Gott zurückkehrt und für Gerechtigkeit sorgt.

Doch wollen wir Gottes Rückkehr überhaupt? Oder ist es bequemer ohne ihn zu leben? Gerade wenn wir Christuskinder sein wollen, müssen wir die Frage stellen, ob wir so wie wir leben wirklich ein Leben mit Gott führen? Wollen wir seine verändernde Anwesenheit in unserm Leben? Was erwarten wir noch von Gott? Sind wir passive und stumme Zuhörer geworden? Betrifft uns die gute Nachricht? Oder haben wir die Hände in den Schooss gelegt, und sind nicht mehr bereit um Gott zu kämpfen, weil wir müde sind von Leben und den hohen Ansprüchen die das komfortable Leben stellt?

Von den Erzfeinden Israels können wir was lernen. Sie kämpfen wenigstens noch immer existentiell mit Gott. Auch wenn das in ihrem Fall heisst, dass sie versuchen Gott loszuwerden. Die Bundeslade, Gottes Anwesenheit, hat ihnen nur Unglück gebracht. Die Philister versuchen drei Dinge aufs Mal zu tun. Und vielleicht ähneln wir ihnen ja auch ein bisschen dabei?

- 1) **Opfern:** Die Philister spenden ein Opfer. Je fünf goldene Abbilder von Geschwüren und Mäusen. Beides steht für die Plagen, die sie durchstehen müssen. Sie wollen Gott mit Gold besänftigen (V.4)
- 2) **Erinnern:** Sie erinnern sich zurück an die vergangenen Taten Israels. Auch sie wissen um die grosse Macht Gottes, der sein Volk aus der Sklaverei des Pharaos geführt hat. (V.5)
- 3) **Los werfen:** Sie testen mit zwei Kühen, welche die Bundeslade ziehen soll, ob der Gott Israels all ihr Unglück bewirkt. (V.9)

Welche dieser drei Methoden Opfer, Erinnern und Los werfen hilft wohl?

Ob das Leid der Philister aufhört wissen wir nicht. Aber nicht verschwiegen wird, dass die Lade weiterhin Not mit sich bringt, weil ein paar Männer die Lade des Herrn gesehen hatten: *„Er erschlug siebzig Mann vom Volk, fünfzigtausend Mann, und das Volk trauerte, denn der Herr hatte dem Volk einen schweren Schlag zugefügt.“* (V.19)

Kurze Zwischenbemerkung: Wenn sie sich fragen, ob jetzt 70 oder 50000 Männer erschlagen wurden oder überhaupt welche wissen wir nicht. Auch im hebräischen Text stehen die Zahle nebeneinander und lassen sich nicht in Einklang bringen. Welche Bedeutung dahinter steckt muss ich ausklammern.

Wesentlich am grausam scheinenden Vers: Nun ist wieder das Volk Israel dran. Die Leute von Bet-Schemesch freuten sich die Lade zu sehen, doch wieder bringt sie Not, ja Totschlag mich sich.

Ist es Gott, der das Leid der Philister bewirkt? Oder ist das die Erklärung von Menschen, wenn sie Unverständliches nicht erklären können? So können wir auch heute fragen: Ist es Gott, der die Flutkatastrophen verursacht?

Wenn ja, wer kann vor dem Herrn, diesem heiligen Gott bestehen? (V.20) Wie können wir ihm und seiner Rache entgehen?

Spielen wir es mal durch: Wenn es Gott ist, der die Not in Südostasien bewirkt hat, wie könnten wir ihn dann besänftigen? Probieren wir es mal wie die Philister:

- **Gott Besänftigen durch Opfer?**

Wir könnten Geld spenden und helfen die Not zu lindern. Oder wir verzichten auf Hilfe und sagen: Gott hat diese Menschen für ihre Sünden bestraft. Was für ein menschenunwürdiger Gedanke! – Dennoch hört man diese Rechtfertigung immer wieder.

Ich plädiere dafür die weltweite Not konkret zu lindern, weil Gott uns als seine Werkzeuge gebraucht.

- **Hilfe durch die Erinnerung?**

Wir können uns Gottes Barmherzigkeit in Erinnerung rufen und Gott für unser Leben danken, statt es zu verfluchen weil wir die Katastrophen des Lebens nicht verstehen.

- **Hilfe durch Probieren?**

Ich teste Gott durch das Loswerfen: Wir können Gott versuchen, ihn testen, ausprobieren und ihm sagen was zu tun sei. „Gott, wenn du Gott bist, dann hilf gefälligst. Zeige deine Liebe, wie ich es mir vorstelle.“ – Nicht umsonst beten wir ja: Dein Wille geschehe. Wer wenn nicht muss Gott

endlich zeigen, was richtig ist. Gott zu versuchen heisst, dass Gott meine Bedingungen annehmen müsste.

Wir können Gott nicht verstehen. Dazu ein Beispiel aus dem Reich der Vorstellungskraft: Kann Gott einen Stein schaffen, der so schwer ist, dass er ihn nicht heben kann? Wenn er doch allmächtig ist, müsste er doch den grösstmöglichen, schwersten Stein, den selbst er nicht mehr heben kann, schaffen können. Aber wenn er doch alles kann, wie kann er dann diesen einen Stein nicht mehr aufheben?

Unser Denken wie Gott zu sein hat ist ziemlich beschränkt. Unser Möglichkeit Gott zu denken ist begrenzt durch unsere Sprache und Vorstellungskraft. Wir können Gott nur in Vergleichen mit Bildern beschreiben. An Gott kommen wir nicht heran. Und vor Gott können wir nicht bestehen. Nicht vor diesem heiligen, gar nicht nur liebend erscheinenden Gott.

Und nun? Was sollen wir mit Gott tun? – Was tut Gott mit uns? So habe ich zu Beginn gefragt: Ihn etwa wegschicken wie die Philister oder die Bewohner von Bet-Schemesch? Dieser Gott bewirkt doch eigentlich nur Leid? Die Antwort der Philister heisst: Loslassen.

Die Philister lassen Gott in seiner Bundeslade ziehen. Und auch die Bewohner Bet-Schemeschs nehmen sich ein Beispiel daran: Die Bundeslade Gottes soll von den Bewohnern Kirjat-Jearims abgeholt werden.

Und wir? Was gehen wir mit Gott um, wenn er in unsern Augen schwierig wird? Eigentlich ist es doch verständlich, Gott wie einen heissen Stein fallen zu lassen. An ihm kann man sich nur die Finger verbrennen, weil wir mit den Widrigkeiten des Lebens nicht zurechtkommen, sie nicht verstehen?

Wie ist Gott eigentlich zurück gekehrt? Ist es wirklich auf die drei Massnahmen der Philister zurückzuführen? Oder entscheidet Gott als autonomer Herrscher, der zu seinem Volk – seinem von ihm erwählten Menschen – zurückkehren will? Weil er will, kommt er zurück.

Oder reut es ihn, dass die Philister leiden und erbarmt er sich der Israeliten, die ohne ihn schwach sind?

Der Bibeltext schweigt. Doch Gott kehrt zurück, obwohl wie wir aus dem spätern Kapitel wissen, dass sich die Israeliten inzwischen fremden Götzen zugewandt haben und ihre Hoffnung nicht mehr nur auf ihren Gott setzen.

Gott kehrt zurück mit Macht und Schrecken. Vor ihm ziehen brüllend zwei Kühe zurück ins gelobte Land ohne nach Links und Rechts zu schauen. (V.12) Es ist ein Bild der Macht. Wer sollte diesen Gott nicht fürchten?

Die Lade ist zurück. Gott kommt mit Macht und Herrlichkeit. - Was heisst das nun für uns heute in Bezug auf Sumatra und Samoa.

Ob dieses Leiden von Gott bewirkt wurde, müssen wir offen lassen. Aber das heisst auch nicht fatalistisch zu werden oder die Hände in den Schoss zu legen. Manchmal bedeutet das Leiden der Welt, dass wir Gott zurückbringen müssen, wie die Leute von Kirjat-Jearim. Wie heisst es ganz am Schluss zu ihnen: „Kommt herab, holt sie [die Bundeslade] herauf zu euch.“ Gott kann ausziehen.

Aber er kann auch zurückkommen und er lässt sich holen. Doch dazu muss er nach Kirjat-Jearim getragen werden. Gott wird von seinen Menschen getragen, die ihn lieben und fürchten.

Doch dazu müssen seine Leute – und wir – herab kommen (so heisst's im Bibeltext) und das Heilige (das sag ich jetzt) in die Welt bringen.

Wir haben heute keine Bundeslade mehr. Gott ist nicht an einen Ort gebunden. Wir müssen Gott nicht mehr herumtragen. Vielleicht sollten wir aber genau das wieder um. Gott in die Welt zu tragen. Nach Sumatra, nach Samoa aber vergessen wir dabei auch nicht Brittnau.

Auch wenn wir Gott nicht verstehen, können wir ihn in uns tragen. Wir lassen ihn nicht – wie Jakob am Fluss Jabbok – bis er segnet.

Warum wollt ihr euer Herz verschliessen, wie die Ägypter und er Pharao ihr Herz verschlossen haben? (V. 6) Wir haben das Vorrecht Gott in unseren Herzen zu tragen.

Was können wir mit Gott tun, wenn wir ihn nicht verstehen? – Wir dürfen ihn wie die heilige Bundeslade voll respektvoller Liebe in unserm Herzen mittragen.

Er ist bei uns. Der dreieinige Gott. Gott der allmächtige. Immanuel, der Name Jesus. Gott ist mit uns. Und im heiligen Geist, der uns wieder Freude schenkt.

Mitragen bedeutet wohl oft auch, seine Unfassbarkeit und unser Stückwert an Erkenntnis zu ertragen, aber daran nicht zu verzweifeln, denn Gott kehrt zurück. Das ist unser hoffnungsvolles Verlangen. Er kommt zurück und sorgt für Gerechtigkeit.

Amen.